

kultur verrückt

BfK

FORUM DES BUNDESVERBANDES FREIBERUFLICHER
KULTURWISSENSCHAFTLER | AUSGABE 01-2016

INTERVIEW ZUM NEUEN
KULTURGUTSCHUTZGESETZ
MIT OLAF ZIMMERMANN VOM
DEUTSCHEN KULTURRAT, S. 2

EDITORIAL

Alles in Bewegung

Wir leben in bewegten Zeiten und wer wäre prädestinierter, hier Hilfe zur Orientierung zu geben als wir Kulturwissenschaftler_innen? Am Bild des Eisberges zeigt Anette Rein, dass ein reflektierter Umgang mit dem Phänomen des Fremden die Basis für einen offeneren Umgang mit Geflüchteten in unserem Land gewährleistet.

Jochen Ramming widmet den neuen Vergabeempfehlungen des Deutschen Museumsbundes eine kritische Würdigung und Tim Richter fragt, ob das Modell ‚Verband‘ in Zeiten der omnipräsenten Digitalisierung und der Social Media noch eine Zukunft hat. Eine Frage, die wir zusammen mit Tim Richter mit einem klaren Ja beantworten können!

Viel Spaß beim Weiterlesen wünscht

Thomas Hammacher
(BfK-Vorsitzender)

Dr. Anette Rein, Ethnologin und Erwachsenenbildnerin, war Direktorin des Museums der Weltkulturen in Frankfurt/M. Sie lehrt an verschiedenen Universitäten und Akademien zu Themen wie „Die Institution Museum“, „Materielles und immaterielles Kulturerbe“, „Kreatives Schreiben und wissenschaftliches Denken“ und „Interkulturelles Training“. Sie berät Projekte von Migrantinnen und ist Mitglied im Fachausschuss Bildung des Deutschen Kulturrats. Als Fachjournalistin schreibt sie regelmäßig für MUSEUM AKTUELL und EXPOTIME und als 1. Vorsitzende des Bundesverbandes freiberuflicher Ethnolog_innen e.V. vertritt sie Interessen selbstständiger Kulturwissenschaftler_innen.

www.bundesverband-ethnologie.de

ZURECHT GERÜCKT

Den Eisberg wahrnehmen

Ein Vermittlungsansatz für Begegnungen mit Geflüchteten in beweglichen Kultur-Horizonten

Von Anette Rein. Ein bewusster Umgang mit der Vielfalt menschlichen Denkens und Handelns, charakteristisch für die alltägliche Lebenspraxis mit ihren globalen und lokalen Verflechtungen weltweit, braucht besondere Wissenskompetenzen, die Kulturwissenschaftler_innen mitbringen. Jene sind darin ausgebildet, in beweglichen Horizonten zu denken und zu handeln. Ihre Methode der teilnehmenden Beobachtung erfasst Situationen und Ereignisse aus unterschiedlichen Perspektiven in den dazu gehörenden Kontexten. Kulturwissenschaftler_innen haben gelernt, Fragen nach den nicht-sichtbaren Bereichen, die Kultur und individuelles Handeln ausmachen, zu stellen und daraus strukturierende Handlungsanleitungen für ein gemeinschaftliches konstruktives Leben – nicht zuletzt auch in der Begegnung mit Geflüchteten – zu entwickeln.

Zu pan-humanen Überlebensstrategien gehört das Denken in Stereotypen und Vorurteilen, die scheinbar eine schnelle Orientierung in bekannten und unbekanntem alltäglichen Situationen anbieten. In vielen Lebensbereichen werden wir deshalb mit solchen vorgefassten Meinungen und Urteilen über Mitmenschen konfrontiert. Dies betrifft nicht nur negative Verdächtigungen, sondern auch ein schwärmerisches Überhöhen von Traditionen und Weltbildern. Mit ihrem kritischen Blick und den spezifischen Kompetenzen können Kulturwissenschaftler_innen das Fremde/Andere als Gesamtkonzept dechiffrieren, um die Wahrnehmung individueller Eigenschaften zu schulen, die gemeinsam geteilt oder als ein sich davon unterscheidender Teil der Persönlichkeit des Gegenübers akzeptiert und respektiert werden können.

Ein Vermittlungsansatz, der es erleichtert Stereotype und Vorurteile zu benennen, ist das Modell Eisberg, das u.a. für Interkulturelle Trainings eingesetzt wird.



Foto: Photodisc

Nur die Spitze der im Wasser schwimmenden Eismasse wird als Eisberg über der Wasseroberfläche sichtbar, während die Ausmaße des unter Wasser liegenden Kiels unschätzbar sind. Dieses Phänomen bietet sich als eine Visualisierung des Konzepts Kultur an. Setzen wir die sichtbare Spitze des Eisbergs mit dem gleich, was mit den Sinnen wahrgenommen wird (wie: Bekleidung, Verhalten, Musik, Essen, Gerüche), so entspricht der Kiel denjenigen Qualitäten, die für die menschlichen Sinne unsichtbar bleiben – wie Ideen, Gefühle, Gedanken, Phantasien, Hoffnungen, Glauben, Regeln, Normen etc. Während einer Begegnung mit Mitmenschen kann jede/r wahrnehmen, was an der „Oberfläche“ als Phänomen beobachtet werden kann – und

Dank an Dr. Dirk Bustorf, Ethnologe und Leiter einer Erstaufnahme für Asylsuchende in Hamburg, für den Hinweis, dass viele Eisberge unterwegs sind und aufeinanderstoßen können.

in der Folge sich die Frage stellen: „Was sehe ich?“. Im Wissen darüber, dass es sich nur um eine offensichtliche Erscheinung handelt, kann im zweiten Schritt gefragt werden: „Was denke ich?“ – „Was weiß ich?“, um dann weiter zu überlegen: „Was will ich wissen?“ und „Was erzählt mir das Gegenüber auf meine Frage dazu?“, „Was verstehe ich (nicht)?“.

Zudem schwimmt der Eisberg im Wasser, steht nicht still, kann wachsen oder schmelzen und auch mit anderen Eisbergen zusammenstoßen und verschmelzen. Übertragen bedeutet dies, dass Kultur oder Tradition keine fest geschriebenen und auf ewig gültigen Tatsachen sind,

sondern sich wie ein Eisberg in ständiger Bewegung und Veränderung befinden. Menschen als Kulturschaffende treffen jeweils neue Entscheidungen über ihre Lebensstile und Formen des Zusammenlebens – und genau hier setzen Kulturwissenschaftler_innen mit ihren Analysen und Konzepten zu einem besseren Verstehen von Welt an.

